

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	5
Inhaltsverzeichnis	13
Abkürzungsverzeichnis	23
Einleitung	29
A. Einführung in das Thema und Problemaufriss	29
B. Ziele der Arbeit und Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands	34
C. Gang der Untersuchung	37
D. Arbeitsbegriffe	38
 Kapitel 1: Der Ligasport, seine Besonderheiten und seine rechtlichen Grundlagen	 41
A. Die Liga als Organisationsform für Mannschaftssport	41
I. Die Verbandsstruktur	41
II. Deutscher Fußball	44
III. Andere Sportarten	46
IV. US-Sport	47
B. Die Besonderheiten des Sports	49
I. Allgemeine Bedeutung des Sports	50
II. Ökonomische Besonderheiten	51
III. Zwischenergebnis	69
C. Rechtliche Grundlagen	70
I. Verbandsautonomie – Ursprung und Grenzen	70
II. Die Rechtsnatur des Verbandsrechts	80
III. Rechtsverhältnisse im Ligasport	80
 Kapitel 2: Beschränkungen von Beteiligungen im Ligasport	 83
A. Regelungen zu Mehrheitsbeteiligungen im Ligasport	83
I. Der Begriff der Mehrheitsbeteiligung	83
II. Regelungen im deutschen Profifußball	84
III. Deutsche Handballliga	89
IV. Andere Sportarten	89

V.	Regelungen in anderen europäischen Fußballligen	90
VI.	Das separate Verbot der Mehrfachbeteiligung	91
VII.	Die amerikanischen „Major Leagues“	92
VIII.	Clubinterne Satzungsregelungen mit Beschränkungen	92
IX.	Zusammenfassung	93
B.	Der Status Quo in den Ligen	93
I.	Beteiligungen im deutschen Fußball	94
II.	Mehrheitsbeteiligungen in anderen Sportarten in Deutschland	97
III.	Mehrheitsbeteiligungen im Ausland	98
IV.	Fazit für die vorliegende Untersuchung	102
C.	Hintergrund und Zweck der Beschränkung von Kapitalbeteiligungen	103
I.	Hintergrund	103
II.	Sinn und Unsinn der Ausgliederung in Kapitalgesellschaften	103
III.	Motive für Beteiligungen an Teilnehmern eines Ligabetriebs	104
IV.	Vorteile einer weiteren Öffnung für Kapitalbeteiligungen	112
V.	Zwecke einer Beschränkung von Mehrheitsbeteiligungen	114
Kapitel 3: Beurteilung nach europäischem Recht		129
A.	Sport und Europarecht	129
I.	Entwicklung der Rechtsprechung des EuGH	129
II.	Ansichten der Kommission	139
III.	Politische Bestrebungen im Hinblick auf die Eigenständigkeit	140
IV.	Der Vertrag von Lissabon und Art. 165 AEUV	141
V.	Die Bedeutung der Verbandsautonomie und der Beurteilungsspielraum der Verbände beim Erlass ihrer Regelwerke	146
VI.	Zusammenfassung	153
B.	Kartellrecht	155
I.	Verhältnis des Kartellrechts zu Niederlassungs- und Kapitalverkehrsfreiheit	155
II.	Gemeinsame Voraussetzungen der Art. 101 und 102 AEUV	156
III.	Kartellverbot – Art. 101 AEUV	169
IV.	Missbrauchsverbot – Art. 102 AEUV	183
V.	Konzepte zur Berücksichtigung der Besonderheiten des Sports im Kartellrecht	194
VI.	Ergebnis der kartellrechtlichen Beurteilung	224
C.	Grundfreiheiten	224
I.	Bindung der Verbände an die Grundfreiheiten	225
II.	Keine Möglichkeit eines Verzichts auf Grundfreiheiten	229
III.	Schutzbereiche und Abgrenzung der Grundfreiheiten	230
IV.	Die Niederlassungsfreiheit im Übrigen – Art. 49 AEUV	243
V.	Die Kapitalverkehrsfreiheit im Übrigen – Art. 63 AEUV	246

VI. Die Berücksichtigung der Besonderheiten des Sports bei den Grundfreiheiten	249
VII. Ergebnis der Prüfung der Grundfreiheiten	267
D. Zwischenergebnis und Rechtsfolge	268
 Kapitel 4: Rechtmäßigkeit der 50+1-Regel: alternative Konzepte und Rechtfertigung	 269
A. Lösungsansätze und mögliche Alternativen	269
I. Gesellschaftsrechtliche Auswirkungen der 50+1-Regel	269
II. Alternative Regelungsansätze – ein Überblick	271
III. Gestaltung des Verfahrens	299
IV. Zwischenergebnis	300
B. Erwägungen zur Rechtfertigung der 50+1-Regel	301
I. Zusammenfassung der jeweils entscheidenden Kriterien	301
II. Versuche zur Rechtfertigung der 50+1-Regel	304
C. Ergänzende Anmerkungen zur 50+1-Regel	332
I. Die Berücksichtigung des Gleichbehandlungsgebots	332
II. Der Schiedsspruch – ein Eigentor?	340
D. Ergebnis für die Regelungen im Fußball und Handball	344
 Kapitel 5: Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	 347
A. Zu den Grundlegungen	347
B. Zu den Prüfungsmaßstäben im europäischen Recht	349
C. Zur Rechtfertigung der 50+1-Regel und ihren Alternativen	352
D. Ausblick zur 50+1-Regel	354
 Literatur- und Materialienverzeichnis	 357

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsübersicht	5
Inhaltsverzeichnis	13
Abkürzungsverzeichnis	23
Einleitung	29
A. Einführung in das Thema und Problemaufriss	29
B. Ziele der Arbeit und Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands	34
C. Gang der Untersuchung	37
D. Arbeitsbegriffe	38
 Kapitel 1: Der Ligasport, seine Besonderheiten und seine rechtlichen Grundlagen	 41
A. Die Liga als Organisationsform für Mannschaftssport	41
I. Die Verbandsstruktur	41
II. Deutscher Fußball	44
III. Andere Sportarten	46
IV. US-Sport	47
B. Die Besonderheiten des Sports	49
I. Allgemeine Bedeutung des Sports	50
II. Ökonomische Besonderheiten	51
1. Erforderlichkeit der Organisation des Wettbewerbs	52
2. Herstellung eines Gemeinschaftsprodukts	52
3. Wirtschaftlicher und sportlicher Wettbewerb und das Solidaritätsprinzip	54
4. Inkonsistenz, Unsicherheit und sportliches Gleichgewicht	57
5. Stakeholder und Einnahmequellen eines Ligateilnehmers	60
6. Zusammenhang zwischen finanzieller Ausstattung und sportlichem Erfolg	61
7. Zielverfolgung – wirtschaftlicher und sportlicher Erfolg	62
8. Überinvestitionstendenzen	65
9. Vereinsverfassung und Vereinseinfluss aus ökonomischer Perspektive	66
10. Weitere Besonderheiten des Sportwesens	68
III. Zwischenergebnis	69
	13

C.	Rechtliche Grundlagen	70
I.	Verbandsautonomie – Ursprung und Grenzen	70
1.	Anknüpfungspunkte	70
2.	Ursprung	71
3.	Inhalt	73
a.	Verbandsautonomie im Allgemeinen	73
b.	Autonomie des Sports im Besonderen	73
c.	Verbands- und Sportautonomie im Europarecht	74
4.	Grenzen der Verbandsautonomie	76
a.	Minimal- und Maximalgrenze	76
b.	Zwischenbereich	78
5.	Zusammenfassung	79
II.	Die Rechtsnatur des Verbandsrechts	80
III.	Rechtsverhältnisse im Ligasport	80
Kapitel 2:	Beschränkungen von Beteiligungen im Ligasport	83
A.	Regelungen zu Mehrheitsbeteiligungen im Ligasport	83
I.	Der Begriff der Mehrheitsbeteiligung	83
II.	Regelungen im deutschen Profifußball	84
1.	Der Fußballclub als Kapitalgesellschaft	84
2.	50+1-Regel	86
3.	„Lex Leverkusen“	87
4.	Sonstige begleitende Regelungen	88
III.	Deutsche Handballliga	89
IV.	Andere Sportarten	89
V.	Regelungen in anderen europäischen Fußballligen	90
VI.	Das separate Verbot der Mehrfachbeteiligung	91
VII.	Die amerikanischen „Major Leagues“	92
VIII.	Clubinterne Satzungsregelungen mit Beschränkungen	92
IX.	Zusammenfassung	93
B.	Der Status Quo in den Ligen	93
I.	Beteiligungen im deutschen Fußball	94
1.	Beteiligungen mit erheblicher Einflussnahme	94
2.	Beteiligungen mit geringer Einflussnahme	96
II.	Mehrheitsbeteiligungen in anderen Sportarten in Deutschland	97
III.	Mehrheitsbeteiligungen im Ausland	98
IV.	Fazit für die vorliegende Untersuchung	102
C.	Hintergrund und Zweck der Beschränkung von Kapitalbeteiligungen	103
I.	Hintergrund	103
II.	Sinn und Unsinn der Ausgliederung in Kapitalgesellschaften	103
III.	Motive für Beteiligungen an Teilnehmern eines Ligabetriebs	104
1.	Monetäre Motivation – der Finanzinvestor	105

2.	Nicht-monetäre Motivation – Prestigegegewinn und Mäzenatentum	106
3.	Marketing und Imagetransfer	107
4.	Strategische Kapitalbeteiligungen von sportnahen Unternehmen	109
5.	Verbesserung von Geschäftsbeziehungen	110
6.	Rettung als Motiv	110
7.	Emotionale Kapitalbeteiligungen – der Fan als Aktionär	110
8.	Beteiligungen von Ligacclubs	111
9.	Fazit für die weitere Untersuchung	111
IV.	Vorteile einer weiteren Öffnung für Kapitalbeteiligungen	112
1.	Vorteile für den einzelnen Club	112
2.	Vorteile für die Liga insgesamt	113
V.	Zwecke einer Beschränkung von Mehrheitsbeteiligungen	114
1.	Schutz wettbewerblicher Aspekte	115
a.	Integrität des Wettbewerbs	115
b.	Ausgeglichenheit des Wettbewerbs – Competitive Balance	117
c.	Wettbewerbsgerechtigkeit	118
2.	Schutz finanzieller Aspekte	119
a.	Sicherstellung der finanziellen Stabilität und Schutz vor Überschuldung	119
b.	Insolvenz des Anteilseigners	120
c.	Vermeidung einer Investitionsspirale	120
d.	Vermeidung eines Kommerzialisierungszwangs	120
e.	Schutz vor Geldwäsche	121
3.	Schutz des sportlichen Charakters	121
a.	Gewährleistung der sportlichen Zielverfolgung der Clubs	121
b.	„Sportfremde“ Investments	123
4.	Schutz sozialer und gesellschaftlicher Aufgaben des Sports	123
a.	Bestand und Funktionsfähigkeit der Sportverbände	123
b.	Verbindung zum Breitensport	124
c.	Nachwuchsförderung	124
d.	Aufrechterhaltung des Solidaritätsgedankens	125
e.	Soziale Bindungskraft und identitätsstiftende Funktion	126
f.	Wahrung der historischen, kulturellen und sozialen Wurzeln	127
g.	Schutz der „basisdemokratischen Willensbildung“	127
5.	Sonstiges	128
6.	Zusammenfassendes Oberziel	128

Kapitel 3:	Beurteilung nach europäischem Recht	129
A.	Sport und Europarecht	129
I.	Entwicklung der Rechtsprechung des EuGH	129
1.	Zusammenfassung der Rechtsprechung zu den Grundfreiheiten	130
a.	Walrave und Donà	130
b.	Bosman und Lehtonen	131
c.	Deliège	132
d.	Keine Änderungen durch Bernard	133
2.	Zusammenfassung der Rechtsprechung zum Kartellrecht	134
a.	Meca-Medina – Art. 101 AEUV	134
aa.	Sport als Teil des Wirtschaftslebens	134
bb.	Bedingungen ihrer Ausübung	135
cc.	Ablehnung der Konvergenzthese	135
dd.	Drei-Stufen-Test	136
b.	MOTOE – Art. 102 AEUV	137
3.	Anerkannte legitime Zwecke	137
4.	Zusammenfassung	138
II.	Ansichten der Kommission	139
III.	Politische Bestrebungen im Hinblick auf die Eigenständigkeit	140
IV.	Der Vertrag von Lissabon und Art. 165 AEUV	141
V.	Die Bedeutung der Verbandsautonomie und der Beurteilungsspielraum der Verbände beim Erlass ihrer Regelwerke	146
1.	Die Verbandsautonomie	147
2.	Beurteilungsspielraum der Verbände	148
a.	Keine explizite Anerkennung in den Sportverbandsurteilen	148
b.	Grundsätzliche Anerkennung sachgerecht	150
3.	Der Umfang der Verbandsautonomie und des Beurteilungsspielraums	151
VI.	Zusammenfassung	153
B.	Kartellrecht	155
I.	Verhältnis des Kartellrechts zu Niederlassungs- und Kapitalverkehrsfreiheit	155
II.	Gemeinsame Voraussetzungen der Art. 101 und 102 AEUV	156
1.	Unternehmen und Unternehmensvereinigungen	156
2.	Beeinträchtigung des Handels zwischen Mitgliedsstaaten	158
3.	Marktabgrenzung	160
a.	Der sachlich relevante Markt	160
aa.	Markt für Beteiligungen an Kapitalgesellschaften	161
bb.	Das Kriterium Freizeit- und Unterhaltungsindustrie	162
cc.	Das Kriterium Sportart	162
dd.	Die Kriterien Leistungsniveau und Spielklasse	163

ee. Das Kriterium Umfang der Kapitalbeteiligung	164
ff. Fazit	165
b. Der räumlich relevante Markt	166
c. Der zeitlich relevante Markt	168
III. Kartellverbot – Art. 101 AEUV	169
1. Vereinbarung zwischen Unternehmen und Beschluss einer Unternehmensvereinigung	169
2. Beschränkung des Wettbewerbs	171
a. Geschützter Wettbewerb	172
b. Wettbewerbsbeschränkung als Zweck oder Wirkung	173
aa. Verhinderung, Einschränkung, Verfälschung	173
bb. Beschränkung als Zweck	174
cc. Beschränkende Wirkung	174
3. Spürbarkeit	175
a. Handelsbeeinträchtigung	176
b. Wettbewerbsbeschränkung	177
4. Regelbeispiele nach Abs. 1 lit. a-e	178
5. Einschränkungen des Tatbestands	179
6. Freistellung – Art. 101 Abs. 3 AEUV	179
7. Zwischenergebnis und Rechtsfolge	182
IV. Missbrauchsverbot – Art. 102 AEUV	183
1. Verhältnis zu Art. 101 AEUV	183
2. Marktbeherrschende Stellung eines Unternehmens	184
a. Marktbeherrschung des Verbands als Unternehmen	185
b. Kollektive beherrschende Stellung	186
c. Marktdivergenz und Machttransfer auf andere Märkte	188
3. Missbräuchliche Ausnutzung	192
4. Zwischenergebnis und Rechtsfolge	193
V. Konzepte zur Berücksichtigung der Besonderheiten des Sports im Kartellrecht	194
1. Bereichsausnahme Sport – Sport als Teil des Wirtschaftslebens	194
2. Rule of Reason	196
3. Ancillary Restraints Doctrine/Immanenztheorie	197
4. Markterschließung	198
5. Single Entity Doctrine	199
6. Konzentrationsprivileg	201
a. Keine wirtschaftliche Einheit	201
b. Kein Gleichordnungskonzern	202
7. Die Liga als GbR oder Arbeitsgemeinschaft?	204
8. Freistellung/Legalausnahme gem. Art. 101 Abs. 3 AEUV	205
9. Wettbewerbliche Gesamtwürdigung	206
10. Der Meca-Medina-Test	207
a. Zusammenfassung des Vorgehens	207

b.	Vorreiter des Meca-Medina-Tests	207
c.	Der Meca-Medina-Test als Maßstab für die 50+1-Regel?	208
d.	Dogmatische Einordnung	210
aa.	Keine eindeutige Zuordnung zu einem der Konzepte	210
bb.	Rechtfertigungsgrund innerhalb des Tatbestands	211
e.	Kritik am Urteil	212
f.	Offene Fragen	214
aa.	Die erste Stufe – Begriffliche Unklarheit: „Gesamtzusammenhang“	214
bb.	Die zweite Stufe und ihre fragliche Bedeutung	215
cc.	Die dritte Stufe – Raum für eine Abwägung?	217
dd.	Beweislastverteilung	218
g.	Ergebnis zur Anwendbarkeit des Tests	220
11.	Besonderheiten des Art. 102 AEUV	221
12.	Zusammenfassung und Bewertung	223
VI.	Ergebnis der kartellrechtlichen Beurteilung	224
C.	Grundfreiheiten	224
I.	Bindung der Verbände an die Grundfreiheiten	225
1.	Die unmittelbare Drittwirkung im Allgemeinen	225
2.	Unmittelbare Drittwirkung der Kapitalverkehrsfreiheit im Schrifttum	225
3.	Unmittelbare Drittwirkung der Kapitalverkehrsfreiheit - Würdigung	226
a.	Auslegung nach dem Wortsinn	226
b.	Die Systematik	227
c.	Sinn und Zweck - der Effizienzgrundsatz	227
d.	Zwischenergebnis	229
II.	Keine Möglichkeit eines Verzichts auf Grundfreiheiten	229
III.	Schutzbereiche und Abgrenzung der Grundfreiheiten	230
1.	Notwendigkeit der Abgrenzung	230
2.	Grundsätzliche parallele Anwendbarkeit – allgemeine Grundsätze	230
3.	Schutzbereiche	231
a.	Kapitalverkehrsfreiheit	231
b.	Niederlassungsfreiheit	233
c.	Fazit	233
4.	Eindeutige Zuordnung und Zurücktreten einer Grundfreiheit	234
5.	Maßstäbe zur Abgrenzung von Kapitalverkehrsfreiheit und Niederlassungsfreiheit	236
a.	Ansätze des EuGH	236
b.	Bewertung dieses Ansatzes in der Literatur	237
c.	Würdigung	237
d.	Zusammenfassung	239
e.	Sicherer Einfluss als maßgebendes Kriterium	239

6. Schlussfolgerungen für die vorliegende Themenstellung	241
IV. Die Niederlassungsfreiheit im Übrigen – Art. 49 AEUV	243
1. Beeinträchtigung	243
2. Rechtfertigung	245
3. Ergebnis Niederlassungsfreiheit	246
V. Die Kapitalverkehrsfreiheit im Übrigen – Art. 63 AEUV	246
1. Beeinträchtigung	246
2. Rechtfertigung	248
3. Ergebnis Kapitalverkehrsfreiheit	249
VI. Die Berücksichtigung der Besonderheiten des Sports bei den Grundfreiheiten	249
1. Konzepte des EuGH für die Berücksichtigung der Interessen des Sports bei den Grundfreiheiten	249
a. Anwendbarkeit des Vertrags – Sport als Teil des Wirtschaftslebens	250
b. Ausnahme von Regelungen rein sportlichen Charakters	250
c. Inhärenzmethode	253
d. Rechtfertigung	254
e. „Sensible Anwendung“ des Europarechts	256
2. Kritik an den Konzepten des EuGH und Alternativen	256
a. Rein sportliche Regelungen	256
b. Ablehnung der unmittelbaren Drittwirkung	257
c. Rechtfertigung	257
aa. Sportspezifische Rechtfertigungsdogmatik	257
bb. Praktische Konkordanz	258
cc. Art. 101 Abs. 3 AEUV analog als modifizierte immanente Schranke	258
dd. Sportförderung als zwingendes Gemeinwohlinteresse	259
d. Bewertung der Kritik am EuGH	259
3. Vorzugswürdiges Konzept	260
a. Keine Hierarchie im Verhältnis zwischen Grundfreiheiten und Unionsgrundrechten	260
b. Anwendung der Inhärenzgrundsätze auf Tatbestandsebene	262
c. Rechtfertigung durch zwingende Allgemeininteressen	262
d. Vereinigungsfreiheit und Verbandsautonomie	265
e. Die Berücksichtigung wirtschaftlicher Interessen	266
VII. Ergebnis der Prüfung der Grundfreiheiten	267
D. Zwischenergebnis und Rechtsfolge	268

Kapitel 4:	Rechtmäßigkeit der 50+1-Regel: alternative Konzepte und Rechtfertigung	269
A.	Lösungsansätze und mögliche Alternativen	269
I.	Gesellschaftsrechtliche Auswirkungen der 50+1-Regel	269
1.	Rechte eines Aktionärs/Gesellschafters mit Mehrheitsbeteiligung	269
2.	Rechte eines Aktionärs/Gesellschafters mit Minderheitsbeteiligung	270
II.	Alternative Regelungsansätze – ein Überblick	271
1.	Regulierung des Anteilerwerbs	271
a.	Haltefristen für Investoren	272
b.	Nur schrittweise Anteilsübernahme	273
c.	Einflussnahme auf die Weiterveräußerung der Anteile	273
d.	Ausgabe von Namensaktien und Vinkulierung	274
2.	Einfluss auf die Geschäftsführung oder Kontrolle des Unternehmens	276
a.	Beschränkung des Zugriffs auf das Tagesgeschäft	276
b.	Beschränkungen im Tagesgeschäft	277
c.	Einfluss des Muttervereins auf das Kontrollorgan	277
d.	Persönliche Voraussetzungen für Organmitglieder	278
e.	Zustimmungspflichtige Rechtsgeschäfte	279
f.	Vetorechte des Muttervereins in der Gesellschafterversammlung	279
g.	Anknüpfung an Stimmrechte	280
3.	Begrenzung der Ausschüttung von Gewinnen	280
4.	Schutz vor finanziellen Gefahren und Insolvenzen	281
a.	Finanzielle Sicherheiten und Verbot der Verpfändung der Anteile	281
b.	Rückfall der Anteile an den Verein	281
c.	Vermeidung eines Leveraged-Buy-Outs	282
d.	Publizität und Rechnungslegung	282
5.	Nähe zum Verein	283
a.	Vorheriges Engagement im Club	283
b.	Fanbeteiligung	283
c.	Beibehaltung und Schutz von Marke und Tradition der Vereine	284
d.	Verpflichtung zur Förderung des Nachwuchses und Breitensports	285
e.	Wohnsitz in Deutschland	285
6.	Singularitäts- und Quellennachweis	285
7.	Maßnahmen zur Stärkung der wettbewerblichen Ausgeglichenheit	286
8.	Die Errichtung einer „Sicherungs-GmbH“	286

9.	Allgemeinere Ansätze	288
a.	Lizenzierungsverfahren als ausreichendes Instrumentarium	288
b.	Absenkung der Schwelle unter 50 %	289
c.	Aufgabe der Anknüpfung an Stimmanteile	289
d.	Umstrukturierung der Liga nach amerikanischem Vorbild	289
10.	Die Reglementierung der Verwendung bestimmter Mittelzuflüsse in Form des „Financial Fair Play“ der UEFA	290
a.	Ziele der Regelung	291
b.	Erläuterung der Regelung	291
c.	Einfluss auf die rechtliche Beurteilung der 50+1-Regel	293
d.	Wirkungen und Vergleich mit der 50+1-Regel	293
e.	Rechtmäßigkeit	297
III.	Gestaltung des Verfahrens	299
1.	Genehmigungsverfahren	299
2.	Ergänzung des Lizenzierungsverfahrens	300
3.	Weitere Modelle	300
IV.	Zwischenergebnis	300
B.	Erwägungen zur Rechtfertigung der 50+1-Regel	301
I.	Zusammenfassung der jeweils entscheidenden Kriterien	301
1.	Konzepte zur Berücksichtigung der Besonderheiten des Sports	301
2.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede	302
II.	Versuche zur Rechtfertigung der 50+1-Regel	304
1.	Sportliche Gründe	305
a.	Der Idealverein als Garant der Förderung sportlicher Belange	305
aa.	Sportliche Zielverfolgung im Lichte des Meca-Medina-Tests	306
bb.	Sportliche Zielverfolgung als Allgemeininteresse im Rahmen der Rechtfertigung bei den Grundfreiheiten	309
b.	Sportfremde und spekulative Investments	310
2.	Wettbewerbliche Gründe	310
a.	Competitive Balance	310
b.	Wettbewerbsintegrität	313
c.	Wettbewerbsgerechtigkeit	315
d.	Widersprüchliche Konstruktion der 50+1-Regel im Hinblick auf wettbewerbliche Zielsetzungen	317
3.	Finanzielle Gründe	318
4.	Soziale und gesellschaftliche Gründe	321
a.	Verbindung zum Breitensport und Nachwuchsförderung	321
b.	Die soziale und gesellschaftliche Bedeutung	322

c.	Historische, kulturelle und soziale Wurzeln und das Ehrenamt	327
d.	Schutz einer basisdemokratischen Willensbildung	328
5.	Zusammenfassung	329
6.	Die 25+1-Regel im Lichte dieser Zwecke	330
7.	Immanenz-/Inhärenzmethode	332
C.	Ergänzende Anmerkungen zur 50+1-Regel	332
I.	Die Berücksichtigung des Gleichbehandlungsgebots	332
1.	Der Gleichbehandlungsgrundsatz	333
2.	Möglichkeit des Verzichts auf Gleichbehandlung	334
3.	Ausnahmeregelung „Lex Leverkusen“	335
a.	„Lex Leverkusen“ mit Stichtagsregelung	336
b.	Ausnahmeregelung ohne Stichtag	338
4.	Die KGaA und die faktische Kontrolle aufgrund von Abhängigkeit	338
5.	Rechtsfolgen und Gestaltungsalternativen	339
II.	Der Schiedsspruch – ein Eigentor?	340
1.	Kritik am Schiedsspruch	340
2.	Folgen des Schiedsspruchs	343
D.	Ergebnis für die Regelungen im Fußball und Handball	344
1.	Die 50+1-Regel im Fußball	344
2.	Die 25+1-Regel im Handball	344
3.	Schwerpunkte eines Alternativmodells	345
Kapitel 5:	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	347
A.	Zu den Grundlegungen	347
B.	Zu den Prüfungsmaßstäben im europäischen Recht	349
C.	Zur Rechtfertigung der 50+1-Regel und ihren Alternativen	352
D.	Ausblick zur 50+1-Regel	354
Literatur- und Materialienverzeichnis		357